

Mit dem zum 1. Januar 2005 in Kraft getretenen Zuwanderungs-Gesetz wurden neue Instrumente zur Integration von Migranten eingeführt. Eine Gesetzes-Novelle, die der Arbeiterwohlfahrt viel Arbeit beschert. Rund 200 Ausländer haben in den letzten zwölf Monaten die Hilfe der „Migrationsberatung“ aufgesucht.

Arbeits-, Wohnungssuche und Schulsuche, Fragen von Bildung, Fortbildung und Erziehung, Gesundheit, Kultur, Religion und Freizeit, gesellschaftlicher Teilhabe und Teilnahme: Drei Mitarbeiter der Kreis-AWO in der Stadtgrabenstraße 20 in Böblingen leisten bei solchen Anliegen Hilfestellung.

VON SIEGFRIED DANNECKER

Cengiz Demir, Margarethe Taubmann und Magdalena Bladowsky sind speziell darauf geschult, ihren Zielgruppen Beistand zu sein: vor allem über 27-jährigen neu zugezogenen Spätaussiedlern und ihren Angehörigen und neu zugewanderten Ausländern, die sich dauerhaft in Deutschland aufhalten. Auch bereits länger hier lebende Zuwanderer in konkreten Krisensituationen – so genannte „Bestandsausländer“ – und Teilnehmer an Integrationskursen sind potenzielle Kunden der Erstberatungsstelle, die laut Kreis-Geschäftsführer „gut frequentiert ist“.

Werbung tut ihr dennoch gut. Und so stellen sich die beiden Halbtagskräfte Margarethe Taubmann und Magdalena Bladowsky sowie ihr türkischer Vollzeitkollege Cengiz Demir auch regelmäßig in den vorgeschriebenen Deutsch-Sprachkursen an der Volkshochschule vor. Oder sie bieten Außensprechstunden in Leonberg (VHS) an beziehungsweise suchen das Übergangswohnheim in Renningen-Malmsheim für Aussiedler auf. Die sprachgewandte Beratung der AWO-Leute in Deutsch, Türkisch, Englisch, Russisch und Polnisch ist

Lotse sein in oft nicht ganz leichten Lebenssituationen

Serie „Die Welt daheim in Böblingen“ – AWO-Migrationsdienst hat in einem Jahr 200 Ausländer beraten



Einwanderungsland Deutschland: im Bild Migranten, die an der Volkshochschule ihre Zertifikate für das Absolvieren ihrer Deutschkurse entgegennehmen durften. Im Beherrschen der Sprache liegt halt die Basis aller Integration.

KRZ-Foto: Thomas Bischof

kostenlos und maximal auf die ersten drei Jahre nach der Einreise ausgerichtet. Bezahlt wird sie vom Bund, der die Aufgabe an die darin erfahrenen freien Träger wie die AWO weitergegeben hat. Auch die Caritas ist in der gleichen Beratungs-/Begleitungsbranche tätig.

194 Personen aus 40 Nationen haben die Beratungsstelle in den vergangenen zwölf Monaten aufgesucht und gut 800 Anliegen gehabt. Die vier wichtigsten Herkunftsländer

sind die Türkei, die Russische Föderation, Kasachstan und Polen. Schule/Ausbildung und Be-

ruf sowie die Frage nach sozialen Leistungen sind die Hauptanliegen der Kundschaft, die durch die Kenntnisse der Berater und einiger ehrenamtlicher Dolmetscher auch muttersprachlich beraten werden kann.

Nach Möglichkeit jedoch ist der Rat auf Deutsch oder Englisch. Ziel der AWO-Stelle nämlich ist es ja nicht, den Immigranten alles abzunehmen – im Gegenteil: Die Einzelfallbegleitung nach einem so genannten Case-Management-Modell fördert die Integration des Migranten, indem sie ihn dabei selber auch fordert. Die Berater sind also mehr in einer Lotsenfunktion, geben Tipps, leiten Schritte ein, geben jedoch auch kleine Hausaufgaben mit und fragen beim nächsten Besuch in den Büroräumen in der Stadtgrabenstraße ab, ob sie auch gemacht worden sind. Eigenmotivation fördern, heißt die Devise.

So betreut Cengiz Demir beispielsweise einen 29-jährigen Türken, der bei Landsleuten nicht die richtigen Tipps bekam und auch finanziell in die Bredouille geriet. „Nachdem der Realschüler in der Türkei ein

paar Jahre lang Maler war, gab ich ihm das Teilziel, sich selber die Zeugnisse darüber zu beschaffen und sich arbeitssuchend zu melden“, erzählt der 39-Jährige: „In der Zwischenzeit ist er in Teilzeit Maler und besucht parallel dazu einen Integrationskurs an der VHS. Dadurch hat er auch seine Schulden abbezahlen können.“

Anderes Beispiel: Eine deutschstämmige Russin, 37, mit 16-jährigem Sohn sucht einen Job als Buchhalterin, da sie in ihrem Herkunftsland ein berufs begleitendes Studium als Wirtschafts-Ingenieurin absolviert hat. Problem: Ihr „Hochschulstudium

wurde nicht anerkannt. „Doch sie darf ihren Titel in der Übersetzung führen“, schildert Beraterin Magdalena Bladowsky. Die Agentur habe ihr einen zweimonatigen Buchhalterkurs ermöglicht, ist die Russin

froh. Und doch nicht gefeit vor Rückschlägen. Ihr Mann ist schwer erkrankt, sie muss die Rolle des Haushaltsvorstands übernehmen und braucht weiter staatliche Zuwendungen.

„Wir sind gut bekannt und etabliert“, so AWO-Kreis-Chef Thomas Brenner über die Ausländerberatung seines Verbands. Mit den Ausländerbehörden und dem JobCenter finden regelmäßige Abstimmungsgespräche statt: „Integrationsarbeit sollte als wichtige Daueraufgabe gesehen werden und nicht nur bei rassistischen Übergriffen, Ehrenmord-Schlagzeilen oder Pisa-Studien.“ Das sei „auch im wohlverstandenen Eigeninteresse der Mehrheitsgesellschaft“. Integration müsse schon im Kindergartenalter beginnen, sollen die Leute nicht später „als Modernisierungs-Verlierer die Schule verlassen“. Und wie stellen sich die Migranten selber an? Brenner ist nicht unzufrieden: „Viele sind sehr motiviert und lernbereit und zeigen sich sehr anpassungsfähig.“ Kein schlechtes Fundament für eine gelingende Integration.



Rat und Tat: Das Trio der AWO

KRZ-Foto: Annette Wandel

